

Das Anemonenbild und die 3 Rollstühle

Seit diesem Jahr hängt ein neues Bild in unserem Schlafzimmer. Wir haben es im Frühjahr im Schaukasten unserer Gemeinde entdeckt und es hat sofort etwas in uns berührt. Es zeigt - in überaus gekonnter Aquarelltechnik - mehrere große Anemonenblüten. Dazu den Bibelvers:

„Du sollst fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, das der Herr, dein Gott, dir und deiner Familie gegeben hat.“ 5. Mose 26,11

Nicht nur, dass blaue Anemonen vor vielen Jahren unsere Hochzeit schmückten und dadurch eine bleibende Bedeutung für uns haben, auch der Vers löste etwas in uns aus.

Mir stößt bei solchen Versen ja sofort die Aufforderung „Du sollst...“ auf. Wenn diese Worte dann auch noch in Verbindung mit „fröhlich sein“ und sich „freuen“ stehen, wird es schwierig. Gegen verordnete Freude habe ich etwas.

Gleichzeitig aber weiß ich, dass mir und uns ein deutlicher Anstoß manchmal guttut, ein Anstoß einmal genauer hinzuschauen, ob wir nicht wirklich Grund zur Freude haben.

Wie steht es mit dem „Guten, das der Herr, unser Gott, uns gegeben hat“? Kann ich es sehen oder ist es überlagert von nervigen Alltagsdingen, von Vorkommnissen, die sich als groß und wichtig gebärden, uns aber eigentlich nur die Sicht auf die wirklich bedeutsamen Dinge verstellen? Wie ist es bestellt um meine Beziehungen, meine Arbeit, meine Gesundheit? Kann ich mich darüber freuen, selbst wenn einer oder mehrere dieser Bereiche gerade keinen Grund zur Freude geben? „Du sollst fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat.“

Kurz nachdem ich das Bild aus der Hand der Künstlerin erworben habe, sehe ich auf dem Weg zur Arbeit eine kleine Szenerie am Straßenrand. Im Auto an der Ampel stehend, kommen mir auf dem Bürgersteig einige Personen entgegen. Drei Frauen schieben vor sich drei Rollstühle. Darin je ein Mensch mit einer Behinderung.

Der Kontrast könnte größer nicht sein: Die drei Menschen in den Rollstühlen lachen, gestikulieren, interagieren miteinander und drücken eine unbändige Lebensfreude aus. Währenddessen schieben ihre Begleiterinnen mit heruntergezogenen Mundwinkeln, teilnahmslos und stumpf die Rollstühle den Bürgersteig entlang.

Die Drei in den Rollstühlen können weder Arbeiten, noch sind sie nach unserer Definition „gesund“. Ihre Freude über ihr Leben und das was ihnen trotz Einschränkungen möglich ist, war in dieser Situation dennoch überwältigend.

Nun weiß ich, dass es weder allen Menschen mit Behinderung so geht, noch ob ihre Begleiterinnen einfach nur einen schlechten Tag hatten. Dennoch musste ich angesichts dieses beobachteten Kontrastes sogleich an diesen Vers denken. Daran, dass es darum geht, sich über das Gute zu freuen, anstatt über die Defizite zu klagen.

Lasst es uns üben und uns aktiv aufmachen, uns zu freuen über das was wir haben, über das was uns möglich ist, über das was alles geht. Lasst uns das, was uns geschenkt ist, aufzählen, uns selbst und anderen, dafür am Tagesanfang oder -ende im Gebet danken und diese Dinge als das schätzen, was sie sind: Zutiefst wertvoll.

Durch das Anemonenbild in unserem Schlafzimmer steht es mir als stete Erinnerung vor Augen: „Du sollst fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, das der Herr, dein Gott, dir und deiner Familie gegeben hat.“ - Und das ist richtig viel.

